

Kommentar des Königlichen Berginspektors E. Müller zur Arbeitsleistung der fiskalischen Saarbergleute für die Jahre 1889—1903

(VI. Teil S. 71 ff.)

„Seit langer Zeit trat zum erstenmal im Jahre 1888 eine Besserung in der Wirtschaftslage und damit auch in den Kohlenpreisen ein, die sich infolge der nachfolgenden Arbeitseinstellungen vorübergehend zu einer wahren Panik auf dem Kohlenmarkt steigerte.

Diese Aufwärtsbewegung in den Kohlenpreisen hatte unmittelbar ein plötzliches Emporschnellen der Löhne zur Folge, das bis zum Jahre 1891 anhielt und erst mit dem in diesem Jahre eintretenden allgemeinen wirtschaftlichen Rückschlag einer starken Herabsetzung der Löhne Platz machte.

Das mittlere Jahresarbeitsverdienst, das im Jahre 1888 für den eigentlichen Grubenarbeiter 894 Mk. betragen hatte (s. Tabelle C und graphische Darstellung¹⁾ Tafel 2), stieg infolge zweimaliger Gedingregulierungen durch die Königliche Bergwerksdirektion, denen ein mittleres reines Verdienst in der Hauerschicht zuerst von 3,50 Mk., dann von 4 Mk. zu Grunde gelegt wurde,

1889	auf	967	Mk.	
1890	„	1155	„	und erreichte
1891	mit	1269	„	

seine größte Höhe.

Diese Aufwärtsbewegung der Löhne fällt umsomehr ins Gewicht, wenn man den gleichzeitigen Rückgang der Leistung

¹⁾ Die graphische Darstellung ist hier nicht reproduziert.

der Arbeiter infolge ihrer unbotmäßigen Haltung und der Verkürzung der Schichtdauer in Rechnung zieht.

Nach Tabelle C ergibt sich im Jahre 1888 eine Jahresleistung von 243 t, die im Jahre 1892 auf 207 t für den Kopf der Gesamtbelegschaft zurückgegangen ist.

Legt man die Tabelle D zu Grunde, in der für die Jahre 1888—1891 die aus der Belegschaft ausscheidenden Werksbeamten bereits unberücksichtigt gelassen sind, so wird der Unterschied noch erheblicher, da die Leistung in der genannten Zeit von 256 t (oder von 0,886 t in der Schicht) auf 210 t (bzw. auf 0,744 t in der Schicht), d. i. um 19,2 vom Hundert bzw. 16,9 vom Hundert bis zum Jahre 1892 sank.

Zwar versuchte die Belegschaft, wie an anderer Stelle näher dargelegt ist, dem durch die Krisis der Jahre 1892 und 1893 unbedingt notwendig gewordenen Herabgehen der Löhne durch die Arbeitseinstellung im Winter 1892/93 Einhalt zu tun, doch mußte dieser Bewegung ein Erfolg versagt bleiben.

Dagegen hatte der Ausgang des Streiks die segensreiche Wirkung, daß sich bei der Belegschaft allmählich eine größere Arbeitswilligkeit einstellte, die in einer anhaltenden Steigerung der Leistung bis zum Jahre 1898 zum Ausdruck kam, der dann allerdings wieder mit den besseren Löhnen der Jahre 1899 bis 1902 ein Nachlassen der Arbeitsleistung folgte. Die graphischen Darstellungen auf Tafel 2 sind ein beredtes Bild davon, wie sich auf den Steinkohlenbergwerken des Saarreviers Arbeitsleistung und Lohnhöhe (bzw. Kohlenpreise) ergänzen und wie jedesmal, von geringfügigen Abweichungen abgesehen, mit dem Steigen der Kohlenpreise ein Herabgehen der Arbeitsleistung verknüpft ist.

Es soll dies hier besonders betont werden, weil anderweitige außerhalb des Wirkungskreises der Arbeiter liegende Momente auf die Höhe der Arbeitsleistung keinen oder nur unmerklichen Einfluß gehabt haben und namentlich das Anteilsverhältnis der einzelnen Arbeiterklassen an der Stärke der Belegschaft auf den Saargruben fast genau dasselbe geblieben ist.

Während z. B. im niederrheinisch-westfälischen Bezirk die Zahl der über Tag beschäftigten Arbeiter mit Ausdehnung der Kokereien und der Anstalten zur Gewinnung der Nebenerzeug-

nisse von Jahr zu Jahr zugenommen hat, hat sich der Anteil sämtlicher Arbeiterklassen an der Belegschaft auf den Saargruben, abgesehen von dem Ausscheiden der Werksbeamten aus der Klasse a im Jahre 1891, fast nicht geändert. Nur das Anteilsverhältnis der jugendlichen Arbeiter hat von 0,43 vom Hundert im Jahre 1888 auf 2,83 vom Hundert im Jahre 1903 zugenommen.

Umsomehr stellt die Arbeitsleistung für die letzten Jahre einen wohl brauchbaren Maßstab dar.“